ECONSTOR
Make Your Publications Visible.

A Service of

ZBW Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft
Leibniz Information Centre for Economics

Röhl, Klaus-Heiner

Article

Der regionale Beschäftigungsbeitrag kleiner und mittlerer Betriebe in Deutschland

IW-Trends - Vierteljahresschrift zur empirischen Wirtschaftsforschung

Provided in Cooperation with:
German Economic Institute (IW), Cologne

Suggested Citation: Röhl, Klaus-Heiner (2011) : Der regionale Beschäftigungsbeitrag kleiner und mittlerer Betriebe in Deutschland, IW-Trends - Vierteljahresschrift zur empirischen Wirtschaftsforschung, ISSN 1864-810X, Institut der deutschen Wirtschaft (IW), Köln, Vol. 38, Iss. 2, pp. 115-131,
https://doi.org/10.2373/1864-810X.11-02-07

This Version is available at:
https://hdl.handle.net/10419/157030

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

WWW.ECONSTOR.EU

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

Der regionale Beschäftigungsbeitrag kleiner und mittlerer Betriebe in Deutschland

Klaus-Heiner Röhl, Juni 2011

Kleine und mittelgroße Betriebe bieten den Großteil der Beschäftigungsverhältnisse in Deutschland an. 99,8 Prozent der Betriebe haben weniger als 500 Mitarbeiter, und sie stellten Mitte 2010 mit 22,9 Millionen Beschäftigten 79 Prozent aller sozialversicherungspflichtigen Arbeitsverhältnisse. In den vergangenen zwölf Jahren konnten sie ihren Beitrag zur Gesamtbeschäftigung weiter ausbauen, wobei dies allein dem Mittelstand mit 50 bis unter 500 Mitarbeitern zuzuschreiben ist. Kleinbetriebe haben ebenso wie Großbetriebe Beschäftigte verloren. Regional zeigt sich allerdings ein differenziertes Bild. In Süddeutschland, wo sich die Beschäftigung insgesamt am besten entwickelte, weiteten die Großbetriebe ihre Beschäftigtenzahl aus. Damit zeigt sich vor allem der größere Mittelstand als Jobmotor, während Kleinbetriebe und – außer im Süden – auch Großbetriebe Verlierer des strukturellen Wandels in der deutschen Wirtschaft waren.

Unternehmenszyklushypothese

In diesem Beitrag wird der Frage nachgegangen, inwieweit sich die Verteilung der Beschäftigung in Deutschland im Zeitverlauf zwischen verschiedenen Betriebsgrößenklassen ändert und ob die sogenannte Mittelstandshypothese Gültigkeit besitzt. Dieser zufolge sind mittelständische Betriebe wesentliche Triebfedern der wirtschaftlichen Entwicklung in Deutschland. Eine solche Entwicklung lässt sich zum Beispiel aus der Produktzyklustheorie ableiten: Neue Produkte und Dienstleistungen werden demnach oft von jungen, innovativen Unternehmen auf den Markt gebracht, die mit ihren erfolgreichen Produkten expandieren und schließlich zu Großunternehmen werden. Ab einem bestimmten Zeitpunkt verlieren sie ihre Innovationskraft und werden von neuen „kreativen“ Unternehmern verdrängt (Schumpeter, 1911; Burns, 1934; Röhl, 2001, 90 ff.). Aufgrund solcher zyklischer Prozesse stagnieren oder schrumpfen viele Großunternehmen, während die Mittelständler – zumindest im Durchschnitt – wachstumsstärker sind. Diese zyklische Entwicklung lässt sich unter gewissen Bedingungen auch auf Regionen und die in ihnen dominierenden Unternehmen und Branchen übertragen (Vernon, 1979; Röhl, 2001, 90 ff.).

Die Übertragbarkeit der Produktzyklustheorie auf Größenklassen von Unternehmen ist jedoch problematisch. Zum einen sind die meisten großen Firmen Mehrproduktunternehmen und entwickeln im Laufe ihres Alterungsprozesses ebenfalls neue innovative Angebote. Große Unternehmen haben zudem größere finanzielle und personelle Ressourcen, um Innovationen voranzutreiben und auf den Markt zu bringen (Elsenbast/Lichtblau/Röhl, 2007). Zum anderen sind viele Unternehmensneugründungen wenig innovativ, sie drängen vielmehr in gesättigte Märkte ein. In der Wissenschaft ist der fehlende Zusammenhang zwischen Unternehmensgröße und Unternehmenswachstum als „Gibrats Gesetz" bekannt. Robert Gibrat legte bereits 1931 eine Untersuchung vor, die das Wachstum von Unternehmen als größenunabhängigen Zufallsprozess charakterisierte. Es gibt deshalb berechtigte Zweifel, ob man aus der Produktzyklustheorie eine allgemeingültige Unternehmenszyklushypothese ableiten kann.

Diese Bedenken aufseiten der Theorie konnten auch empirisch nicht ausgeräumt werden. Ob der Mittelstand tatsächlich ein Jobmotor ist, wird von Panelstudien, die die Entwicklung von Betrieben oder Unternehmen über mehrere Jahre hinweg verfolgen, angezweifelt (Wagner/Koller/Schnabel, 2007). Kleine und mittlere Unternehmen (KMU) wachsen zwar teilweise sehr schnell, sie schrumpfen aber auch oft und verschwinden schnell wieder vom Markt. Zunächst werden die – widersprüchlichen – Ergebnisse zweier Panelanalysen vorgestellt. Nachfolgend wird jedoch ein anderer Weg als in den Panelstudien gewählt, indem der Querschnitt der existierenden Betriebe mit sozialversicherungspflichtig Beschäftigten für jedes Jahr des Untersuchungszeitraums betrachtet wird, unabhängig davon, ob ein bestimmter Betrieb sich im Vorjahr in der gleichen Größenklasse befand. Es geht also nicht um das Wachstum auf Betriebsebene, sondern um den Beitrag von Größenklassen zur gesamtwirtschaftlichen Beschäftigungsentwicklung und die langfristigen Verschiebungen zwischen den Größenklassen.

Durch die Beschränkung auf die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten werden bestimmte Entwicklungen der letzten Jahre – etwa die Zunahme der Anzahl selbstständiger Kleinunternehmer ohne Angestellte und die steigende Anzahl geringfügig Beschäftigter – ausgeblendet. Eine Untererfassung ist deshalb vor allem im Segment der Erwerbstätigen in Kleinbetrieben mit weniger als 20 Beschäftigten zu vermuten. Der Vorteil dieses Vorgehens ist, dass aktuelle Daten mit dem Stand Juni 2010 auf Betriebsebene durch die Bundesagentur für Arbeit (BA) verfügbar sind.

Entwicklung der Beschäftigung

Die Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Deutschland ist in der ersten Hälfte des zurückliegenden Jahrzehnts zunächst deutlich gesunken, um dann mit dem im Jahr 2005 startenden Wirtschaftsboom bis 2007 wieder in Richtung des Niveaus der Jahrtausendwende anzusteigen. Entgegen den Erwartungen der meisten Experten hat die globale Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise ab Ende 2008 nicht zu einem kräftigen Rückgang der Beschäftigung geführt.

Mitte des Jahres 2010 waren mit 27,7 Millionen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten fast so viele Personen in Arbeit wie im Jahr 2000. Aufgrund der vergleichbaren Position im Konjunkturzyklus wird in dieser Untersuchung zur Beschäftigungsentwicklung nach Größenklassen und Regionen das Jahr 1999 als Basisjahr für den Vergleich mit den aktuellen Werten von 2010 verwendet. In beiden Fällen handelt es sich um Aufschwungjahre nach einem Krisenjahr oder wachstumsschwachen Jahr und vor Erreichen eines konjunkturellen Höhepunkts. Im Juni 2010 lag die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung um 0,8 Prozent höher als 1999. Diese geringe Veränderung verdeckt, dass die Beschäftigung zwischenzeitlich bis 2005 um 4,8 Prozent abnahm. Seit Mitte des Jahrzehnts hat sie sich mit einer durchschnittlichen Zunahme von 1 Prozent pro Jahr ausgesprochen positiv entwickelt. Die Anzahl der geleisteten Arbeitsstunden hat sich allerdings infolge der steigenden Teilzeitquote (Schäfer, 2010, 51) weniger stark erhöht.

Wachsender Mittelstand

Bei einer insgesamt nur geringen Veränderung der gesamtwirtschaftlichen Beschäftigtenzahl im Zeitraum 1999 bis 2010 kam es jedoch zu deutlichen Abweichungen innerhalb der Betriebsgrößenklassen, die von der Statistik der BA erfasst werden. Die meisten Größenklassen verzeichneten eine spürbare Abnahme der Mitarbeiterzahl, und zwar sowohl am unteren wie auch am oberen Rand des Größenspektrums. Die Kleinbetriebe mit weniger als 20 Mitarbeitern hatten Mitte 2010 fast 4 Prozent weniger sozialversicherungspflichtig Beschäftigte als Mitte 1999 und erfuhren damit den stärksten Rückgang. Großbetriebe mit mindestens 500 Beschäftigten reduzierten ihre Mitarbeiterzahl um 2,2 Prozent. Demgegenüber waren die Mittelständler mit 100 bis unter 200 Beschäftigten die großen Gewinner des strukturellen Wandels. Sie steigerten ihre sozialversicherungspflichtige Beschäftigung um mehr als 10 Prozent. Auch die angrenzenden mittelständischen Größenklassen mit 50 bis 99 und mit 200 bis 499 Beschäftigten konnten ihre Mitarbeiterzahl jeweils um 5 bis 6 Prozent erhöhen. Nachfolgend werden die mittelständischen Größenklassen mit 50 bis 499 Beschäftigten daher gemeinsam betrachtet.

Ob diese Tendenz zur Mitte stärker durch das Wachstum von Kleinbetrieben und dem Mittelstand selbst oder auch maßgeblich durch die Schrumpfung von großen Betrieben mit zuvor mehr als 500 Beschäftigten verursacht wurde, kann anhand der Daten der BA allerdings nicht geklärt werden. Einen Hinweis gibt immerhin die Entwicklung der Anzahl der Großbetriebe mit mindestens 500 Beschäftigten, da Betriebe dieser Größenordnung nur selten originär gegründet werden, sondern überwiegend durch das Wachstum mittelgroßer Betriebe entstehen. Ist die Anzahl der Großbetriebe in einer Region also nicht gesunken, dürfte der Anstieg der Beschäftigtenzahl im Mittelstand (Betriebe mit 49 bis 499 Beschäftigten) kaum durch die Schrumpfung von Großbetrieben verursacht sein. Deutschlandweit ist die Anzahl der Großbetriebe ab 500 Beschäftigten zwar im Zeitraum 1999 bis 2005 von 4.935 um 6 Prozent auf 4.643 gefallen, doch dann mit der insgesamt wachsenden Beschäftigung bis 2010 wieder auf 4.904 Einheiten angestiegen. Regional aufgeschlüsselt ist die Anzahl der Großbetriebe vor allem in den östlichen Bundesländern stark gefallen, während sie in den nördlichen und südlichen Ländern gestiegen ist und in den vier westdeutschen Bundesländern stagnierte. Damit hat sich die Anzahl der Großbetriebe ähnlich wie die Beschäftigung in den jeweiligen Regionen insgesamt entwickelt. Allein für Ostdeutschland gibt es Grund zu der Annahme, dass die Beschäftigungsentwicklung des Mittelstands nicht unwesentlich durch die Schrumpfung von Großbetrieben gestützt wurde.

Regionale Beschäftigungsentwicklung

Obwohl die Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten deutschlandweit im Jahr 2010 kaum von der des Jahres 1999 abweicht, gibt es große regionale Unterschiede in der Entwicklung seit dem Ausgangsjahr. Die Divergenz reicht von einer Zunahme um mehr als 10 Prozent in Hamburg bis zu einer Abnahme um 13,6 Prozent in Sachsen-Anhalt. Generell war die Entwicklung der Beschäftigtenzahl in Süddeutschland besonders gut und in den östlichen Bundesländern stark unterdurchschnittlich (Abbildung 1). Im größten Bundesland Nordrhein-Westfalen stagnierte die Beschäftigung, während Rheinland-Pfalz und Hessen Zuwächse verzeichnen konnten. Die günstige Entwicklung in Norddeutschland wurde auch von Niedersachsen getragen, allerdings mit deutlichem Abstand zu Hamburg.

Im Folgenden soll die Beschäftigungsentwicklung in Deutschland und den vier Makroregionen

- Norden (Bremen, Hamburg, Schleswig-Holstein, Niedersachsen),
- Osten (Berlin, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen),
- Westen (Hessen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saarland) und
- Süden (Baden-Württemberg, Bayern)

für drei aus den Daten der BA-Statistik aggregierte Größenklassen analysiert werden:

- Kleinbetriebe mit 1 bis 49 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten,
- mittelständische Betriebe mit 50 bis 499 Beschäftigten und
- Großbetriebe mit 500 und mehr Beschäftigten.

Tabelle 1 gibt einen Überblick über die Entwicklung der Beschäftigung in den vier Makroregionen im Zeitraum 1999 bis 2010. Hinter dem deutschlandweiten Rückgang um knapp 5 Prozent bis 2005 und dem folgenden Anstieg bis 2010 stehen stark abweichende Entwicklungen der Beschäftigtenzahlen in den vier oben abgegrenzten Großräumen. Ein ähnlicher Verlauf wie für Deutschland insgesamt zeigt sich vor allem im Westen, der von Nordrhein-Westfalen dominiert wird. Sowohl der Norden als auch der Süden sind durch eine überdurchschnittlich gute Beschäftigungsentwicklung geprägt, wobei die positive Abweichung vom Durchschnitt in Süddeutschland aber noch weit stärker ausgeprägt ist. Selbst im hinsichtlich der Beschäftigungsentwicklung noch schwachen Jahr 2005 war im Süden die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung noch geringfügig höher als 1999. Bis zum Jahr 2010 nahm die Beschäftigtenzahl dann um 6 Prozent gegenüber dem Ausgangsjahr der Untersuchung zu.

Tabelle 1

Beschäftigungsentwicklung in vier Makroregionen

Anzahl der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung in Deutschland und ihre Veränderung in Prozent

	Beschäftigung in 1.000			Veränderung in Prozent		
	1999	2005	2010	1999 bis 2005	2005 bis 2010	1999 bis 2010
Norden	4.215	4.084	4.385	–3,1	7,4	4,0
Osten	5.837	4.972	5.297	–14,8	6,5	–9,2
Westen	9.457	9.135	9.573	–3,4	4,8	1,2
Süden	7.974	7.987	8.456	0,2	5,9	6,0
Deutschland	27.483	26.178	27.711	–4,7	5,9	0,8

Quellen: Bundesagentur für Arbeit; Institut der deutschen Wirtschaft Köln

Institut der deutschen Wirtschaft Köln

Ganz anders als in Süd- oder auch Norddeutschland war die Situation in den ostdeutschen Bundesländern einschließlich Berlin. Dort kam es von 1999 bis 2005 zu einer starken Abnahme der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung um fast 15 Prozent. Dieser Rückgang war so groß, dass er trotz des geringen Gewichts des Ostens innerhalb Deutschlands die gesamtdeutsche Entwicklung in diesem Zeitraum stark beeinflusste. Obwohl der nach-

Abbildung 1

Regionale Beschäftigungsentwicklung in Deutschland

Veränderung der Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Zeitraum 1999 bis 2010 in Prozent

SVB = Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte.
Quellen: Bundesagentur für Arbeit; Institut der deutschen Wirtschaft Köln

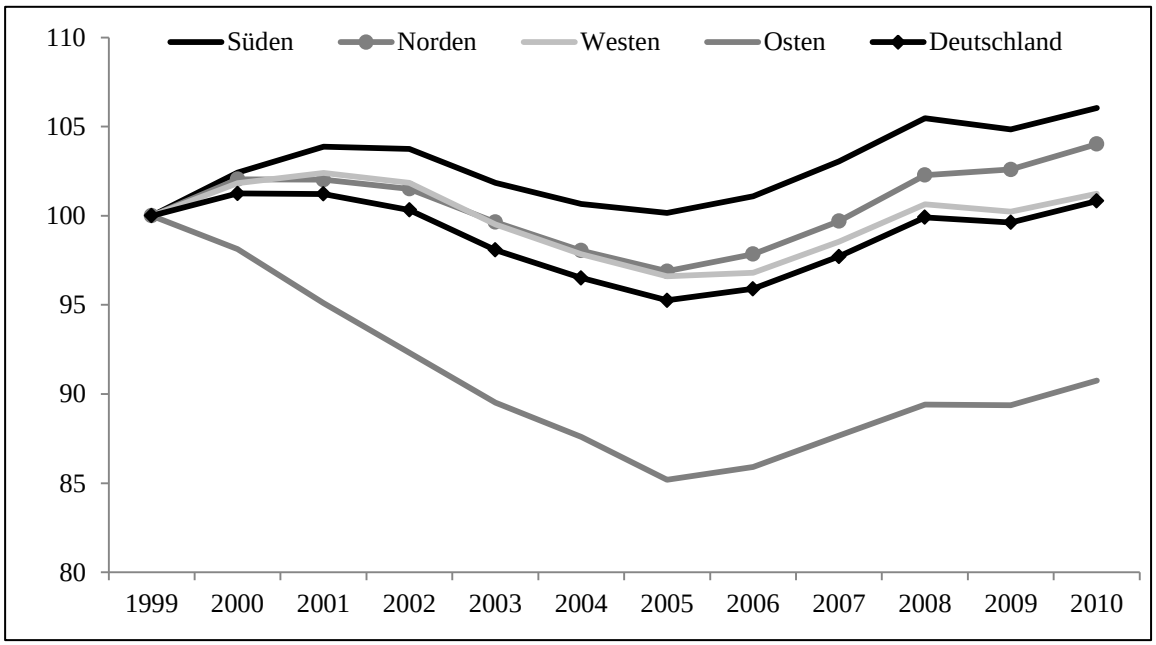
Institut der deutschen Wirtschaft Köln

folgende Beschäftigungsanstieg im Zeitraum 2005 bis 2010 mit 6,5 Prozent höher war als im Durchschnitt aller Regionen – und sogar höher als im Süden – wurde der Wert von 1999 zuletzt noch um mehr als 9 Prozent unterschritten. Alle anderen Makroregionen wiesen demgegenüber ein höheres Beschäftigungsniveau auf als im Basisjahr. In Abbildung 2 wird der Verlauf der Beschäftigung in den vier deutschen Großräumen dargestellt. Durch die Indexierung mit dem Basisjahr 1999 treten die regionalen Unterschiede klar hervor.

Abbildung 2

Beschäftigungsdynamik in vier Makroregionen

Sozialversicherungspflichtige Beschäftigung in Deutschland; Index 1999 = 100



Quellen: Bundesagentur für Arbeit; Institut der deutschen Wirtschaft Köln

Institut der deutschen Wirtschaft Köln

Auffällig ist, dass sich der süddeutsche Vorsprung vor allem im Abschwung bis 2005 herausbildete, während seit 2006 die Entwicklung im Norden besonders günstig war. Auch die negative ostdeutsche Beschäftigungsentwicklung scheint mit dem Wendepunkt von 2005 der Vergangenheit anzugehören. Die kontinuierlichen Arbeitsplatzverluste fanden – ohne hier eine Kausalität belegen zu können – ihr Ende, kurz nachdem umfangreiche Reformen der Arbeitsmarktregulierung eine höhere Flexibilität ermöglichten. Dies gilt zwar auch für die westdeutschen Regionen, jedoch weit weniger stark als für die ostdeutschen Bundesländer und Berlin. Besonders unauffällig zeigt sich die Entwicklung in der Region Westen, da sie fast dem Bundestrend entspricht.

Beschäftigung nach Größenklassen

Bezogen auf die drei genannten Betriebsgrößenklassen stellt sich die Beschäftigungsveränderung wie folgt dar (Tabelle 2): Die mittelständischen Betriebe mit 50 bis 499 Mitarbeitern konnten von 1999 bis 2010 ihre Beschäftigung um 6,5 Prozent steigern. Bei den mittleren Betrieben fiel auch der Rückgang bis 2005 am geringsten aus. Sowohl die Großbetriebe wie auch die kleinen Einheiten mit weniger als 50 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mussten über den gesamten Zeitraum hinweg einen Beschäftigungsrückgang von mehr als 2 Prozent hinnehmen. Auch bis 2005 verlief ihr Arbeitsplatzabbau mit einem Rückgang von knapp 7 und 6 Prozent in vergleichbarer Größenordnung.

Tabelle 2

Beschäftigungsentwicklung nach Betriebsgrößenklassen

Anzahl der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung in Deutschland nach Betriebsgrößenklassen und Veränderung in Prozent

Betriebsgröße	Beschäftigung in 1.000			Veränderung in Prozent		
(Beschäftigte)	1999	2005	2010	1999 bis 2005	2005 bis 2010	1999 bis 2010
1 bis 49	11.657	10.873	11.372	–6,7	4,6	–2,4
50 bis 499	9.876	9.715	10.522	–1,6	8,3	6,5
500 und mehr	5.950	5.591	5.817	–6,0	4,0	–2,2
Insgesamt	27.483	26.178	27.711	–4,7	5,9	0,8

Quellen: Bundesagentur für Arbeit; Institut der deutschen Wirtschaft Köln

Institut der deutschen Wirtschaft Köln

Die Gesamtzunahme der Beschäftigung von 1999 bis 2010 hat demnach allein im Bereich der mittelgroßen Betriebe stattgefunden. Es gab eine Konzentration der Beschäftigung im Mittelstand, die gegen eine langfristig nahezu konstante Größenverteilung der Betriebe in einer Volkswirtschaft spricht. Damit ist aber noch keineswegs geklärt, ob der Mittelstand tatsächlich ein Jobmotor ist. Weil eine Verfolgung einzelner Unternehmen im Zeitverlauf nicht möglich ist, werden Wachstums- oder Schrumpfungsprozesse über Größenklassengrenzen hinweg nicht erfasst. Es könnte auch sein, dass die Zunahme der Beschäftigung im Mittelstand durch das Wachstum von Kleinbetrieben und die Schrumpfung von Großbetrieben verursacht wurde, die ihre Klassenzugehörigkeit gewechselt haben. Dieser Fragestellung gehen Studien auf Basis von Unternehmens- oder Betriebspaneldaten nach. Bevor die Beschäftigungsveränderung nach Betriebsgrößenklassen regional aufgeschlüsselt und ihr Beitrag zur Beschäftigungsentwicklung in den vier Makroregionen näher beleuchtet werden soll, wird zunächst kurz auf die Ergebnisse zum Beschäftigungsbeitrag von Betrieben und Unternehmen verschiedener Größe anhand von Panelstudien eingegangen.

Ergebnisse von Panelanalysen

Während die hohe Bedeutung des Mittelstands, also von kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) mit weniger als 500 oder nach EU-Definition 250 Beschäftigten, für das Beschäftigungswachstum in Deutschland oftmals in Politik und Medien in den Vordergrund gestellt wird, meldet die Wissenschaft Zweifel an diesem Befund an. Es gibt Studien zur Entwicklung der Mitarbeiterzahl in KMU und Großunternehmen, die der Mittelstandshypothese widersprechen und partiell sogar eine bessere Entwicklung von Großunternehmen erkennen lassen (Wagner, 2007). In ihrer Untersuchung auf Basis des Betriebs-Historik-Panels (BHP) des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung vergleichen Wagner, Koller und Schnabel (2007) die Entwicklung von Betrieben unterschiedlicher Größe jeweils für Zweijahres-Zeiträume, wobei die Zuordnung der Betriebe zu den Größenklassen nach der durchschnittlichen Beschäftigtenzahl im Ausgangsjahr und Endjahr erfolgt. Damit wird das Problem des potenziellen Klassenwechsels innerhalb der Teilzeiträume ausgeschaltet. Allerdings könnten besonders schnell wachsende kleine und mittelständische Betriebe aufgrund der Durchschnittsbildung der nächsthöheren Klasse zugeordnet werden. Dies gilt umgekehrt aber ebenso für besonders stark schrumpfende Unternehmen.

Zumindest teilweise dürfte die Diskrepanz zwischen öffentlicher Wahrnehmung und den genannten wissenschaftlichen Ergebnissen auf Unterschiede in der Brutto- und Nettobetrachtung zurückzuführen sein: Brutto schaffen kleine und mittlere Unternehmen tatsächlich deutlich mehr Arbeitsplätze als Großunternehmen, sowohl durch Unternehmenswachstum wie auch durch Neugründungen (Wagner/Koller/Schnabel, 2007). Allerdings gehen in diesem Größensegment durch Schrumpfung oder Marktausscheiden auch sehr viele Arbeitsplätze verloren, obwohl in der öffentlichen Wahrnehmung und Berichterstattung der Arbeitsplatzabbau in Großunternehmen eine weit größere Rolle spielt. Der jährliche Umschlag von Arbeitsverhältnissen ist im KMU-Segment besonders hoch.

Andere Analysen haben demgegenüber einen Beschäftigungsvorsprung für den Mittelstand als Ergebnis. Für den gleichen Untersuchungszeitraum wie Wagner, Koller und Schnabel (2007) kommen May-Strobl und Haunschild (2009) zu dem Resultat, dass sowohl im Dienstleistungssektor, also in den Bereichen Unternehmensdienste, Finanzierung und Wohnungswesen, und auch in der Gesamtwirtschaft die Beschäftigungsentwicklung in kleineren und mittleren Unternehmen günstiger war als in Großunternehmen. Durch die Verwendung des Umsatzsteuerpanels können sie die Unternehmensebene anstelle der Betriebsebene betrachten, zudem wird auch der Umsatz der Unternehmen für die Klassenzuordnung genutzt und anstelle des Durchschnitts werden die Werte des Ausgangsjahres herangezogen (May-Strobl/Haunschild, 2009, 10). Bei Wagner, Koller und Schnabel (2007)

wird dagegen neben dem Verarbeitenden Gewerbe der privatwirtschaftliche Dienstleistungssektor einschließlich Handel, Gastgewerbe und Verkehr betrachtet, was die unterschiedlichen Ergebnisse neben der abweichenden Datenbasis und Methodik zum Teil erklären kann.

Der Strukturwandel mit einem langfristigen Anstieg der Beschäftigung im Bereich der persönlichen und unternehmensbezogenen Dienste ist damit auch ein potenzieller Treiber der relativ zu den Großbetrieben besseren Beschäftigungsentwicklung in kleinen und mittleren Unternehmen, wobei bei May-Strobl und Haunschild (2009) die Kleinstunternehmen am besten abschneiden. Möglicherweise spiegelt sich in diesem Ergebnis die Einführung der Ich-AG im Untersuchungszeitraum wider.

Die beiden genannten Studien beruhen auf Paneldaten, die eine Verfolgung von Betrieben oder Unternehmen im Zeitverlauf erlauben. Ein Nachteil hierbei ist, dass die verwendeten Daten nicht mehr aktuell sind, wenn sie vorliegen. Die Aufbereitung und Veröffentlichung nimmt zwei bis drei Jahre in Anspruch. Sie ist für die Unternehmensdaten des Umsatzsteuerpanels noch größer als für die Daten des Betriebs-Historik-Panels des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (Hethey-Maier/Seth, 2010). Nicht zuletzt aufgrund des hohen Timelags für Paneldaten hat die reine Querschnittsbetrachtung der Betriebsgrößenklassen und ihrer Besetzung im Zeitverlauf ihre Berechtigung. Hier wird jeder Betrieb in jedem Jahr der aktuell zutreffenden Größenklasse zugeordnet. Langfristige Verschiebungen in der Besetzung der Größenklassen können sehr gut verfolgt werden, auch wenn die Gründe hierfür – Neugründungen von Unternehmen, Wachstum von Betrieben in die nächsthöhere Größenklasse oder die Schrumpfung in die nächstkleinere Klasse – keine Beachtung finden.

Die beiden Panelstudien lassen sich mit der hier durchgeführten Analyse nur schwer vergleichen, auch wenn man den Untersuchungszeitraum auf die Beschäftigungsentwicklung bis 2005 beschränkt. Wagner, Koller und Schnabel (2007, 4) stufen Betriebe mit 250 bis 499 Beschäftigten als Großbetriebe ein. Hier wird diese Größenklasse aber als mittelständisch eingeordnet. Von größerer Bedeutung ist, dass Wagner, Koller und Schnabel nur das Verarbeitende Gewerbe und die privaten Dienstleistungen betrachten, während hier die Entwicklung der Gesamtbeschäftigung analysiert wird. In den sechs von ihnen betrachteten Größenklassen zeigt sich ein Übergewicht des Arbeitsplatzabbaus in den Jahren, in denen die Gesamtbeschäftigung gesunken ist, und eine Dominanz des Arbeitsplatzaufbaus in den konjunkturell günstigen Jahren am Anfang des Untersuchungszeitraums. Ein Widerspruch zu den Entwicklungen nach Größenklassen (Abbildungen 4 bis 6) ist in dieser Untersu-

chung damit nicht gegeben – sehr wohl aber in Bezug auf die Panelstudie von May-Strobl und Haunschild (2009) mit ihrem starken Wachstum der Kleinbetriebe. Dies wurde weder in der Studie von Wagner, Koller und Schnabel (2007) noch in der hier vorgenommenen Analyse festgestellt.

Regionale Beschäftigungsveränderung nach Größenklassen

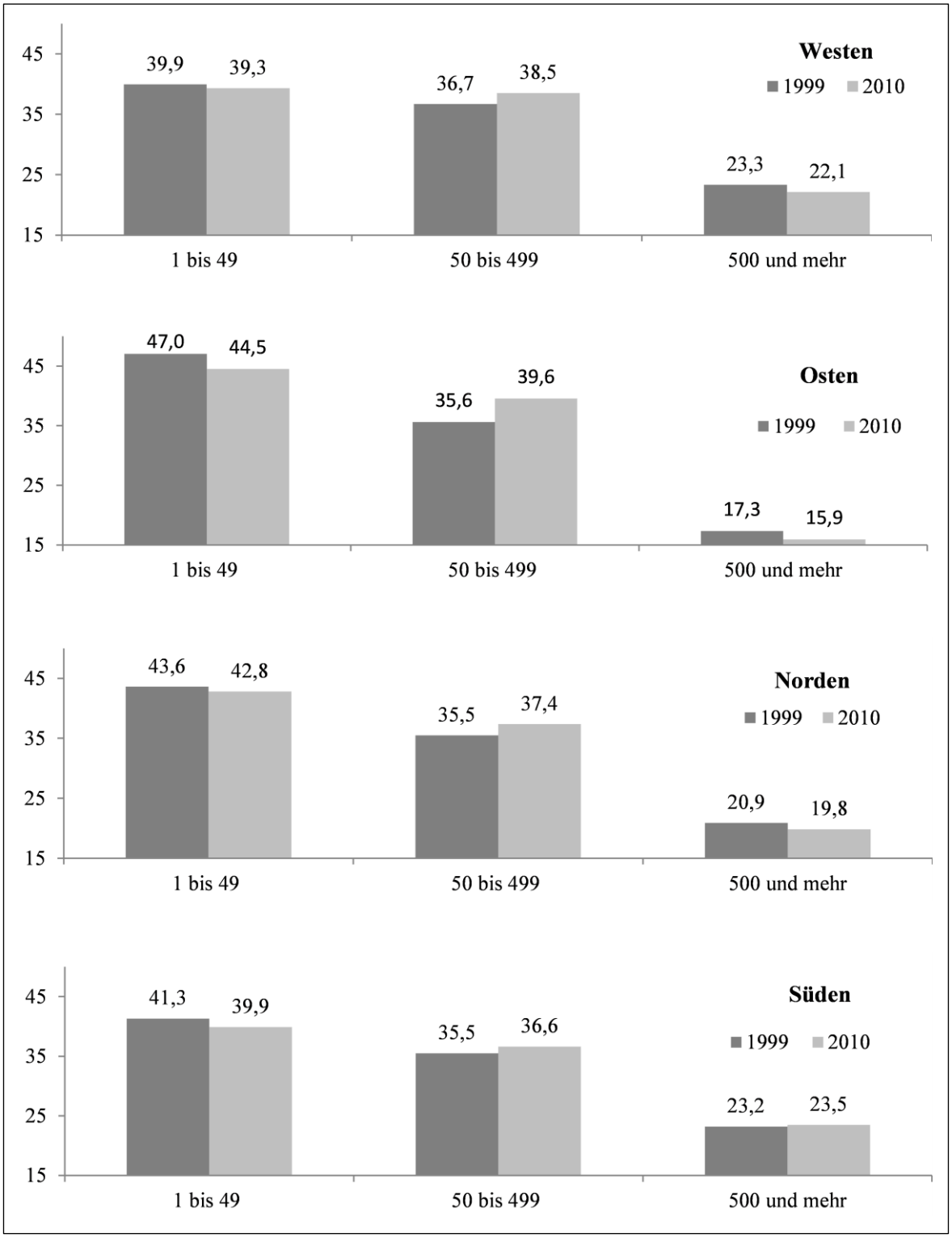
Wie Tabelle 2 zeigt, bauten Betriebe mittlerer Größe im vergangenen Jahrzehnt ihre Beschäftigung aus, während sowohl kleine wie große Betriebe beschäftigungsmäßig zu den Verlierern zählten. Nachfolgend wird die Entwicklung der Anteile der drei Größenklassen an der Gesamtbeschäftigung in den vier Makroregionen dargestellt. Die divergierende Entwicklung der Gesamtbeschäftigung wird also zunächst ausgeblendet. In allen vier Großräumen steigerte der Mittelstand seinen Beschäftigungsanteil, am stärksten im Osten mit einem Plus von 4 Prozentpunkten, am geringsten im Süden mit nur 1 Prozentpunkt Zuwachs (Abbildung 3). Mit weniger als 37 Prozent der Beschäftigten hatten die mittelständischen Betriebe in Süddeutschland 2010 den geringsten Beschäftigtenanteil aller Makroregionen. Es zeigt sich, dass die mittelständischen Unternehmen relativ gesehen keineswegs dort am stärksten wuchsen, wo sich die Beschäftigung insgesamt am besten entwickelte. Stattdessen konnten in Süddeutschland bei insgesamt deutlich wachsender Beschäftigtenzahl die Großbetriebe ihren Beschäftigungsanteil sogar leicht auf 23,5 Prozent ausbauen. Anders als im Jahr 1999 lag ihr Anteil nun höher als im Westen. Im Osten ging der Anteil der Großbetriebe demgegenüber auf unter 16 Prozent der Beschäftigung zurück. Auch im Norden trugen die Betriebe mit mehr als 500 Beschäftigten nicht einmal mehr ein Fünftel zur Gesamtbeschäftigung bei. Die stärkere Verbreitung von Großbetrieben ist also per se kein Nachteil für die regionale Arbeitsmarktentwicklung, sondern kann durchaus vorteilhaft sein. Hier spiegelt sich vermutlich die Stärke des Verarbeitenden Gewerbes in den beiden süddeutschen Bundesländern wider, denn die Industrie weist dort besonders viele größere Betriebe auf.

Nachfolgend werden die unterschiedlichen Veränderungsraten der Beschäftigung in den Größenklassen jeweils für die vier Makroregionen miteinander verglichen: Abbildung 4 zeigt die Entwicklung in den Kleinbetrieben mit 1 bis 49 Beschäftigten. In diesem Größensegment war der süddeutsche Vorsprung im Abschwung bis 2005 relativ schwach ausgeprägt. Seit dem Jahr 2006 wuchsen die norddeutschen Kleinbetriebe am schnellsten. Im Westen blieb der Beschäftigungsanstieg in den letzten fünf Jahren spürbar hinter dem des Nordens und Südens zurück. Trotz der stark kleinbetrieblichen Struktur der ostdeutschen Wirtschaft zeigten sich die Kleinbetriebe keineswegs als Gewinner des Strukturwandels im

Abbildung 3

Beschäftigungsanteile der Größenklassen in den Makroregionen

Entwicklung des Beschäftigungsanteils der drei Betriebsgrößenklassen im Zeitraum 1999 bis 2010 in Prozent



Quellen: Bundesagentur für Arbeit; Institut der deutschen Wirtschaft Köln

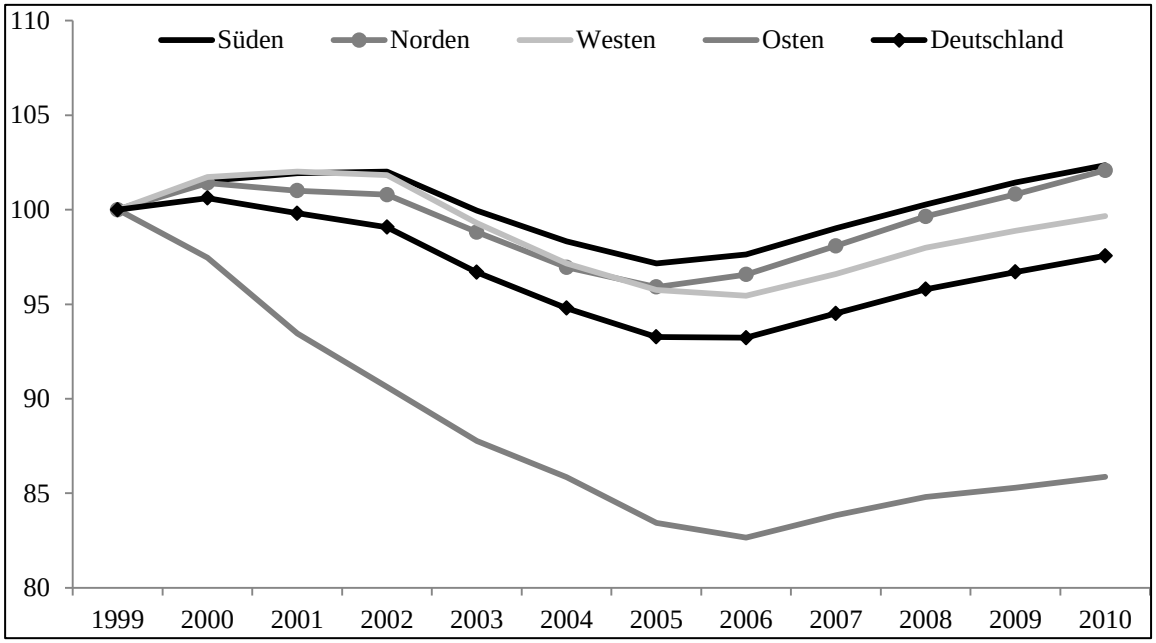
Institut der deutschen Wirtschaft Köln

vergangenen Jahrzehnt, sondern sie entwickelten sich besonders schlecht. Anders als für die Gesamtbeschäftigung kam es erst 2007 zu einem leichten Anstieg, nachdem zuvor ein Verlust von mehr als 17 Prozent der Arbeitsplätze gegenüber 1999 zu verkraften war. Auch der Zuwachs bis 2010 fiel eher verhalten aus.

Abbildung 4

Beschäftigungsentwicklung der Kleinbetriebe in den Makroregionen

Unternehmen mit 1 bis 49 Beschäftigten; Index 1999 = 100



Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Institut der deutschen Wirtschaft Köln

Auch der Vergleich der regionalen Entwicklung der Beschäftigung in den mittelständischen Betrieben mit 50 bis 499 Mitarbeitern zeigt einige Auffälligkeiten (Abbildung 5). Hier war in allen Regionen der Rückgang bis zur Mitte des Jahrzehnts geringer als in den anderen Größenklassen. Dies lag möglicherweise daran, dass in dieser Phase Großbetriebe in die mittlere Größenklasse hineingeschrumpft sind. Zudem war das Wachstum ab 2005 besonders hoch. Da in dieser Aufschwungphase auch wieder Betriebe die 500-Mitarbeiter-Schwelle überwanden und auf diese Weise ein Gegengewicht zu den Kleinbetrieben boten, die die 50-Mitarbeiter-Schwelle übersprungen hatten und in die Klasse hineingewachsen waren, dürfte es sich bei dem starken Anstieg seit 2006 im Wesentlichen um ein originäres Wachstum mittelständischer Unternehmen gehandelt haben.

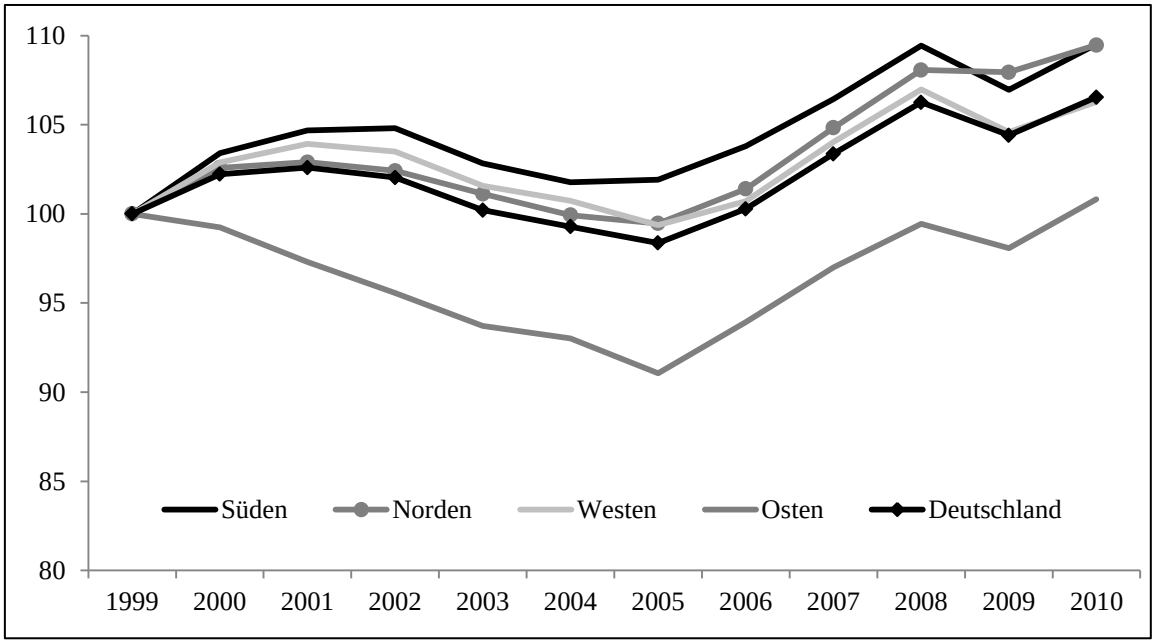
Auch im mittleren Größensegment legte der Norden in den letzten fünf Jahren besonders stark zu und konnte den Süden bis 2010 bezogen auf das Basisjahr 1999 sogar einholen. Im

Krisenjahr 2009 musste die Beschäftigung in den mittelständischen Betrieben im Norden im Gegensatz zu den anderen drei Makroregionen fast keinen Einbruch hinnehmen. Demgegenüber gab es in Süd- und Westdeutschland überdurchschnittlich starke Rückgänge, was offensichtlich auf die Wirtschaftsstruktur mit einem höheren Anteil mittelständischer Industriebetriebe zurückgeführt werden kann. Die Krisenbetroffenheit war im Verarbeitenden Gewerbe mit Abstand am größten, hier sank die Bruttowertschöpfung im Jahr 2009 fast um ein Fünftel. Die starke Betroffenheit süddeutscher Regionen wurde durch den von der IW-Consult (2010) entwickelten Krisenbetroffenheitsindex bestätigt. Auch im Osten fiel die Beschäftigung im Mittelstand im Jahr 2009, übertraf aber anders als in den drei westdeutschen Makroregionen im Jahr 2010 bereits wieder deutlich das Vorkrisenniveau.

Abbildung 5

Beschäftigungsentwicklung der mittelständischen Betriebe in den Makroregionen

Unternehmen mit 50 bis 499 Beschäftigten; Index 1999 = 100



Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Institut der deutschen Wirtschaft Köln

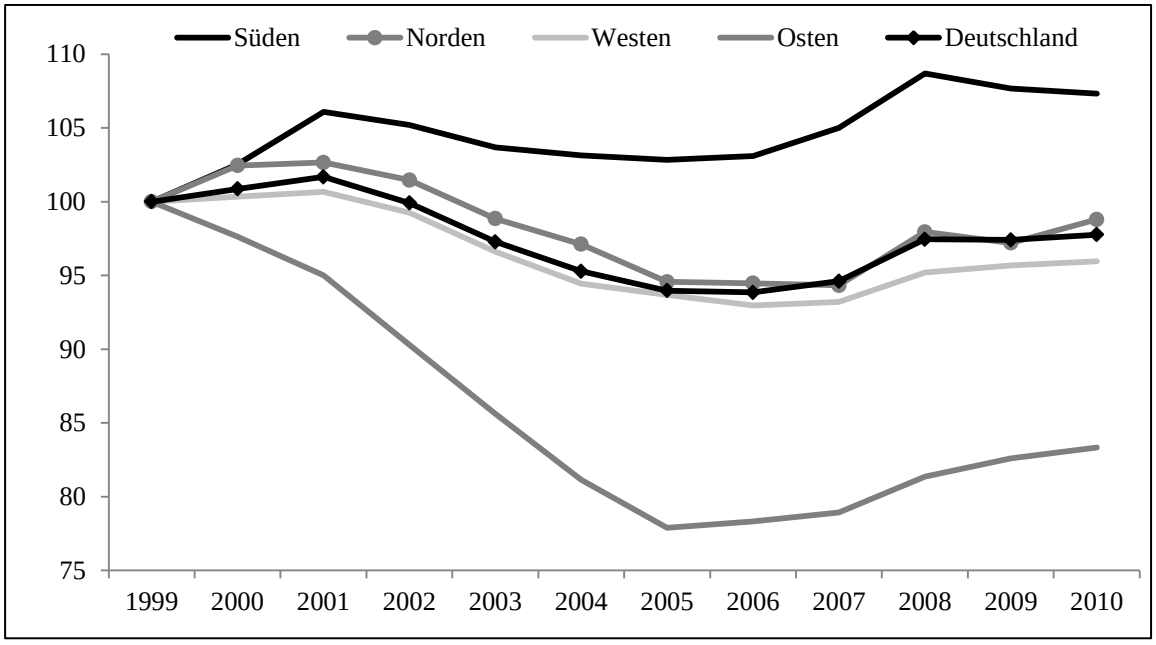
Die Sonderrolle des Südens kommt besonders deutlich in der überdurchschnittlichen Beschäftigungsentwicklung der Großbetriebe mit mindestens 500 Beschäftigten zum Ausdruck (Abbildung 6). Hier kam es zunächst noch zu einem steilen Anstieg bis 2001, dem dann nur ein leichter Rückgang bis 2005 folgte. Der Norden und der Westen mussten nach einem nur leichten Anstieg ab 2001 weit stärkere Rückgänge der Beschäftigung hinnehmen. In den Jahren 2006 und 2007 stagnierte zudem die Beschäftigtenzahl in den Großbetrieben noch, während sie im Süden schon wieder anzog. Ab 2008 konnten sich die nord-

deutschen Großbetriebe dann positiv von den westdeutschen absetzen, sie verzeichneten auch 2010 anders als die süddeutschen Betriebe schon wieder einen leichten Beschäftigungszuwachs. Die Vermutung liegt nahe, dass die insgesamt sehr positive Entwicklung der süddeutschen Großbetriebe mit der Stärke des dortigen Verarbeitenden Gewerbes und dem industriellen Wachstum zusammenhängt. Im Verarbeitenden Gewerbe gibt es besonders viele größere Betriebe, da die Fertigung oft durch Unteilbarkeiten oder Skalenerträge geprägt ist. Die Beschäftigung im Verarbeitenden Gewerbe hat in den beiden süddeutschen Bundesländern im Zeitraum 1999 bis 2010 zwar auch um 5 Prozent auf 2,9 Millionen abgenommen, in Deutschland insgesamt ist sie jedoch um 9,1 Prozent auf 7,3 Millionen gefallen (VGR der Länder, 2011).

Abbildung 6

Beschäftigungsentwicklung der Großbetriebe in den Makroregionen

Unternehmen mit mehr als 500 Beschäftigten; Index 1999 = 100



Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Institut der deutschen Wirtschaft Köln

Die schwere Wirtschaftskrise im Jahr 2009 führte erstaunlicherweise nicht zu einem Rückgang der Beschäftigung in den ostdeutschen Großbetrieben, die bis 2006 eine weit schlechtere Beschäftigungsbilanz aufwiesen als die der drei westdeutschen Makroregionen. Offenbar haben hier langfristige Aufbaupläne die kurzfristigen konjunkturellen Wirkungen überkompensiert. Insgesamt wird die Entwicklung im Osten aber durch einen regelrechten Beschäftigungsabsturz in den Großbetrieben auf nur noch 78 Prozent des Ausgangsniveaus

in nur sechs Jahren bis 2005 geprägt, der durch den verhaltenen Anstieg bis 2010 bei weitem nicht kompensiert werden konnte.

Entwicklungsperspektiven

Die positive Beschäftigungsentwicklung in den vergangenen fünf Jahren dürfte sich in den kommenden ein bis zwei Jahren fortsetzen, wobei der Rückgang in den süddeutschen Großbetrieben im Jahr 2011 ein Ende finden wird, da auch das im Süden starke Verarbeitende Gewerbe erhebliche Neueinstellungen vornimmt. Die Beschäftigungspläne der Unternehmen gemäß der DIHK-Unternehmensbefragung vom Frühsommer 2011 deuten weiter auf eine starke Expansion der Beschäftigung hin, die allein von dem zunehmenden Fachkräftemangel gebremst werden könnte. Auffällig ist, dass positive Salden aus einstellungswilligen Unternehmen und solchen mit Reduktionsabsichten aus allen Wirtschaftssektoren, über alle Größenklassen hinweg und aus allen vier deutschen Makroregionen gemeldet werden. Die hier gewählte regionale Abgrenzung entspricht der des DIHK (DIHK, 2011).

Besonders expansiv sind jedoch die Beschäftigungspläne in Süddeutschland, das bereits im Zwölfjahres-Zeitraum der vorliegenden Untersuchung das stärkste Beschäftigungswachstum und die relativ beste Entwicklung der großen Betriebe aufweist. In Bayern und Baden-Württemberg liegt der Saldo aus Expansions- und Reduktionsplänen der Unternehmen bei 17 Prozentpunkten gegenüber 14 Prozentpunkten im Durchschnitt aller vier Makroregionen (DIHK, 2011, 62). Auch der zum Chancenindex weiterentwickelte Krisenbetroffenheitsindex der IW Consult (2011) verdeutlicht, dass der zuvor durch seine Industriepräsenz negativ betroffene Süden nun stark profitiert. Diese hohe Einstellungsbereitschaft trifft allerdings auf eine bereits sehr niedrige Arbeitslosigkeit von weniger als 4 Prozent im Frühsommer 2011, sodass die Umsetzung der Beschäftigungspläne zunehmend Schwierigkeiten bereiten dürfte.

Längerfristig wird die demografiebedingte Abnahme des Erwerbspersonenpotenzials zu einem entscheidenden Hemmschuh für die Beschäftigungsentwicklung. Aktuell angebotserhöhende Maßnahmen wie die Verkürzung der Schulzeit bis zum Abitur in mehreren Bundesländern, die Aussetzung der Wehrpflicht und die Heraufsetzung des Renteneintrittsalters wirken nur einmalig oder können, wie der sukzessiv eingeführte spätere Renteneintritt, zukünftig die Differenz aus wachsenden aus dem Erwerbsleben ausscheidenden und schrumpfenden in den Arbeitsmarkt eintretenden Jahrgängen nicht annährend schließen. Dabei trifft der demografische Wandel, der für Deutschland in den kommenden 40 Jahren selbst unter realistischen Zuwanderungsszenarien von 100.000 bis 200.000 Perso-

nen pro Jahr einen Rückgang der Bevölkerung um 8 bis 11 Millionen Einwohner erwarten lässt (Statistisches Bundesamt, 2009) die Bundesländer und Regionen nicht gleichmäßig. Der Osten ist früher und weit stärker betroffen als die westdeutschen Makroregionen (Röhl, 2011). Insgesamt sinkt das Erwerbspersonenpotenzial selbst bei einer Anhebung des Rentenalters auf 67 Jahre nach den Berechnungen des Statistischen Bundesamtes (2009) bis 2050 um etwa ein Viertel. Im Osten ist ein fast ebenso hoher Rückgang schon bis 2025 zu erwarten (Fuchs/Hummel/Zika, 2009, 5). Der resultierende Mangel an Arbeitsuchenden könnte für kleine und mittelständische Betriebe ein größeres Problem bei Stellenbesetzungen darstellen als für Großbetriebe, die im Durchschnitt höhere Löhne zahlen, einen größeren Bekanntheitsgrad haben und leichter eine professionelle Personalrekrutierung betreiben können als KMU.

Literatur

Bundesagentur für Arbeit, 2011, Arbeitsmarkt in Zahlen – Beschäftigungsstatistik, Zahl der Betriebe und ihrer Beschäftigten nach Größenklassen, URL: http://statistik.arbeitsagentur.de/Navigation/Statistik/Statistik-nach-Themen/Beschaeftigung/Beschaeftigung-Nav.html [Stand: 2011–03–12]

Burns, Arthur F., 1934, Production Trends in the United States since 1870, New York

DIHK – Deutscher Industrie- und Handelskammertag, 2011, Wirtschaftslage und Erwartungen – Ergebnisse der DIHK-Umfrage bei den Industrie- und Handelskammern, Frühsommer 2011, Berlin

Elsenbast, Wolfgang / Lichtblau, Karl / Röhl, Klaus-Heiner, 2007, Forschungsförderung des deutschen Mittelstands, IW Analysen, Nr. 32, Köln

Fuchs, Johann / Hummel, Markus / Zika, Gerd, 2009, Demografie prägt den ostdeutschen Arbeitsmarkt, IAB-Kurzbericht, Nr. 21, Nürnberg

Gibrat, Robert, 1931, Les inégalités économiques; applications: aux inégalités des richesses, á la concentration des entreprises, aux population des villes, aux statistiques des families, etc., d'une loi nouvelle, la loi de l'efect proportionel, Paris

Hethey-Maier, Tanja / Seth, Stefan, 2010, Das Betriebs-Historik-Panel (BHP) 1975 – 2008, Handbuch Version 1.0.2, FDZ Datenreport, Forschungsdatenzentrum der Bundesagentur für Arbeit im Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), Nürnberg

IW Consult – Institut der deutschen Wirtschaft Köln Consult GmbH, 2010, Krisenbetroffenheitsindex Bayern – Welche deutschen Regionen sind am stärksten von der Wirtschaftskrise betroffen?, April, Köln

IW Consult – Institut der deutschen Wirtschaft Köln Consult GmbH, 2011, Chancenindexindex Bayern – Welche deutschen Regionen gehen am stärksten aus der Wirtschaftskrise hervor?, Juni, Köln, URL: http//www.vbw-bayern.de/agv/vbw-Themen-Volkswirtschaft-Konjunktur-Aktuelles-vbw_Chancenindex Juni_2011--15393,ArticleID__13012.htm, Stand: [2011–07–06]

May-Strobl, Eva / Haunschild, Ljuba, 2009, Arbeitsplatzdynamik und nachhaltige Beschäftigungswirkungen in kleinen und mittleren Unternehmen. Eine empirische Untersuchung auf Basis des Umsatzsteuerpanels für die Jahre 2001 bis 2005, Institut für Mittelstandsforschung Bonn, Working Paper 06/09, Bonn

Röhl, Klaus-Heiner, 2001, Die sächsischen Agglomerationsräume – Innovations- und Wachstumspole für die regionale Wirtschaftsentwicklung?, ifo Dresden Studien, Nr. 32, Dresden

Röhl, Klaus-Heiner, 2011, Die Möglichkeiten der Regionalpolitik sind vor dem Hintergrund des demografischen Wandels begrenzt, in: Wirtschaftsdienst, Nr. 4, S. 237–240

Schäfer, Holger, 2010, Sprungbrett oder Sackgasse? – Entwicklung und Strukturen von flexiblen Erwerbsformen in Deutschland, in: IW Trends, 37. Jg., Heft 1, S. 47–64

Schumpeter, Joseph, 1911 (Nachdruck 1987), Theorie der wirtschaftlichen Entwicklung – Eine Untersuchung über Unternehmergewinn, Kapital, Kredit, Zins und den Konjunkturzyklus, Berlin

Statistisches Bundesamt, 2009, Bevölkerung Deutschlands bis 2060, Ergebnisse der 12. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung, Wiesbaden

Vernon, Raymond, 1979, The Product Cycle Hypothesis in a new International Environment, in: Oxford Bulletin of Economics and Statistics, Vol. 41, S. 255–267

VGR der Länder – Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder, 2011, Bruttoinlandsprodukt, Bruttowertschöpfung in den Ländern und Ost-West-Großraumregionen Deutschlands 1991 bis 2010 URL: http://www.statistik-bw.de/Arbeitskreis_VGR/ [Stand: 2011–06–29]

Wagner, Joachim, 2007, Jobmotor Mittelstand? Arbeitsplatzdynamik und Betriebsgröße in der westdeutschen Industrie, University of Lüneburg Working Paper Series in Economics, Nr. 47, Lüneburg

Wagner, Joachim / Koller, Lena / Schnabel, Claus, 2007, Sind mittelständische Betriebe der Jobmotor der deutschen Wirtschaft?, University of Lüneburg Working Paper Series in Economics, Nr. 71, Lüneburg

***

The Regional Contribution to Employment by Small and Medium-sized Firms in Germany

A vast majority of all jobs in Germany are offered by small and medium-sized firms. 99.8 percent of all companies have fewer than 500 workers. With 22.9 million employees they represented 79 percent of all jobs liable to payroll tax in 2010. Over the last twelve years this share has even increased thanks to firms with 50 to 500 employees. At the same time, companies with fewer or more workers have cut their workforce. Overall employment in Germany was slightly higher in 2010 than in 1999, the base year chosen for this analysis. After a sharp drop until 2005, employment picked up by about 1 percent annually in the second half of the decade. On the regional level the situation was mixed, with employment falling sharply in East Germany and rising in the southern and northern regions. Contrary to the nationwide trend, big firms in South Germany have built up their workforce. Nevertheless, the analysis clearly shows that medium-sized enterprises were the driving force for job creation in all regions while small businesses and – except in the South – big firms are the losers of structural change.

IW-Trends – Vierteljahresschrift zur empirischen Wirtschaftsforschung
aus dem Institut der deutschen Wirtschaft Köln, 38. Jahrgang, Heft 2/2011; ISSN 0941-6838.
Rechte für den Nachdruck oder die elektronische Verwertung erhalten Sie über lizenzen@iwkoeln.de,
die erforderlichen Rechte für elektronische Pressespiegel unter www.pressemonitor.de
© 2011, IW Medien GmbH, Köln; DOI: 10.2373/1864-810X.11-02-07